

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 85 A monatlich. Bezugskarten, für 5 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Tageschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame u. Anzeigenstell. Louis für den Druck und Verlag Paul Jorgisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sprechsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 138

Montag, den 17. Juni 1918.

Postfachkonto
Frankfurt (Main) Nr. 10111.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. Juni.
Weltlicher Kriegsgeheimnis.

Rege Artillerietätigkeit. Südwestlich von Metz machten wir Geländegänge. Starke Vorstöße des Feindes an der Aisne wurden abgewiesen. Der Artillerie- und Mörserkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Südwestlich von Reims blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt, das Artilleriefeld war an Stärke noch.

Südwestlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Geländegänge, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Geländegänge aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 40 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Rischke seinen 25. und 26. Aufstieg.

O K n.

Heeresgruppe Elbhörn.

Eine 10000 Mann starke russische Division, die von Jersin, in der Nähe von der Nordküste des baltischen Meeres landeten und zum Angriff gegen Torguog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu eintreffen versuchten, wurden im Wasser zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Weltlicher Kriegsgeheimnis.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Südwestlich von Metz und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Cocon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgänge beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Somme, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampfboden südwestlich von Reims.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsintensität an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommarco wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Dommarco zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verheerend zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 34. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Zus. dem Mittw.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Die Offensive gegen Italien.

Über 16000 Gefangene.

Abt. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Österreicher früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erzwang sich an zahlreichen Stellen den Übergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Durn nach dem Rückwärtigen eroberten die Höhen von San Dona di Piave und beiderseits der Bahn Dossio-Treviglio in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überaus rasch der Bergungsanlagen am Ostrand des Montello und dringen in dieses Gebirgsgebiet ein. General der Kavallerie Kurt Schönbauer wurde bei dem Übergang seines Korps durch eine Mine verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gezählt.

Während der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindliche Widerstand brechend und alle Hindernisse des verlässlichen waldreichen Gebirges überwindend, stießen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 10000 Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile verminderten wir aber nur teilweise zu bezaubern. Teilweise der Brenta mündete der Berg Marone vorübergehend, durch flackerndes Geschützfeuer unterdrückten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, in denen der Italiener an den Nordhängen der Gruppe vergebens gegen unsere dort in seine ersten Linien eingeschlossenen Bataillone vorstieß.

An den Waldhängen der Sieben Gemeinden trafen unsere Reiter auf eine von den Italienern schon in den Vortagen vorbereitete Angriffstruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Gebietes wieder geräumt wurde.

Bei Vico im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian entzogen wir den Italienern den Dossio Alto. Im Adamello-Abstand erbeuteten bewährte Hochgebirgsbataillone den Corna di Cadenia, wobei 100 Gefangene und 3 feindliche Geschütze eingebracht wurden. In Albanen wurde am 14. Juni ebenfalls ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Treviglio-Tal abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 16. Juni, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Abt. Berlin, 15. Juni. Die strategische Bedeutung Compiegnes als Versammlungs- und Aufmarschgebiet zu Angriffen gegen die deutsche Front war unentbehrlich verbunden mit dem bahnbrechenden Übergang von Reims. Dieses ist jetzt völlig in deutscher Hand. Damit verlor das Aufmarschgebiet von Compiegne das unter dem ständigen deutschen Artilleriefeld liegende Terrain. Die französische Heeresleitung wußte, warum sie ihren Truppen den Befehl gab, in den verlorenen Stellungen bis zum letzten Blutstropfen auszuhalten. Zur Wiedereroberung der Höhenstellungen mußte sie die besten Divisionen in den Kampf. Um ihren Preis sollten sie die verlorenen Stellungen wiedernehmen. Dessen auf Divisionen brannte in den inneren wieder auf neue wiederholten Gegenangriffen zur Schlacht aus. Die Auslagen von eingebrachten Gefangenen der verschiedenen Truppenteile, im ganzen über 15000 Mann mit mehr als 400 Offizieren, ergaben einwandfrei, daß die Franzosen vom 9. Juni ab mehr als das

Doppelte der Truppen in den Kampf warfen, als ursprünglich in der stark besetzten vorderen Front stand. Der Rest der französischen, im Räume zwischen Montdidier und Reims eingelegten Divisionen dürfte kaum noch als Rahmen für die Neuaufstellung in Betracht kommen.

Abt. Berlin, 15. Juni. Die großen Erfolge der Armee hinter zwischen Montdidier und Reims haben eine wesentliche Linien-Kürzung und -Verbesserung erzielt. Der Feind ist in den Grund hinabgeworfen worden, während wir von den eroberten Höhen seine Stellungen weit übersehen. Die Armeesäule kann ferner heute schon eine auf eine neue schwer ins Gewicht fallende Schädigung der feindlichen Kampfkraft für sich buchen. Große Mengen französischer Leichen liegen die Wälder und Schluchten des hoch umstrittenen Gebietes. Dagegen erscheinen unsere Verluste unverhältnismäßig gering. Die Gefangenenzahl muß in Betracht der geringen Frontabschnitte ebenfalls als sehr hoch bezeichnet werden. Artillerie, Munition, Maschinengewehr- und Materialverluste des Feindes sind sehr bedeutend. Auf neue brachte das französische Volk hier ungeheure Anstöße vergebens. Diesmal kann die französische Heeresleitung die Niederlage nicht mit dem überragenden Moment demänteln, da einwandfrei festgestellt ist, daß der französische Heerführer, der die geplante deutsche Angriff tagelang vorher dem Feinde bekannt war.

Abt. 2650 Gefühle erobert. Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Geschützweite im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen der Aisne und Reims und zwischen Montdidier und Reims auf die gewaltige Zahl von 2650 erhöht.

Englische Grausamkeit gegen Verwundete.

Abt. Berlin, 15. Juni. Ein neuerlicher Vorfall aus dem Kemmel-Gebiet beweist wiederum die unheimliche Grausamkeit englischer Soldaten gegen Verwundete. Am 25. April wurden ein Offizier und fünf Leute des Infanterie-Regiments Nr. 118 bei ihrem Vorgehen in die englische Stellung umzingelt. Kurz darauf hörte man von der Straße, wo sie im englischen Graben verschwunden waren, entsetzliche Todesstöße. Als der deutsche Angriff dann über die englische Stellung vorgetragen wurde, fand man die Leute auf einem Haufen freu und quer durcheinander tot daliegend. Nach ihrer ganzen Lage waren sie nicht im christlichen Kampfe gefallen. Verwundene Engländer waren die Augen auf der Brust des Offiziers, die anderen waren in robbender Weise verstümmelt.

Die Amerikaner befehligen über die deutsche Offensive.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Es hieß die Stimmung des Volkes sich wiederzugeben, sollte man die Entscheidung verlieren, die durch den letzten Vormarsch der Deutschen entstanden ist. Die Amerikaner erkennen an, daß der Feind etwas fertig gebracht hat, das allgemein für unmöglich gehalten wurde. Was das Volk befürchtet, ist das offene Eingeständnis aller militärischen Sachverständigen, daß die Deutschen ihre Erfolge einer Ueberrückung verdanken, und es fragt sich, ob das nicht zu vermeiden gewesen sei.

Der Verband der Theatendirektoren.

Abt. Berlin, 16. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Wilson in Beantwortung des aus Anlaß des Jahrestages der Landung der ersten amerikanischen Truppen in Europa an ihn gerichteten Telegramms dem Präsidenten Voincare von neuen versichert, daß es die Absicht der Vereinigten Staaten sei, Truppen und Kriegsmittel nach Frankreich zu senden, bis die nur zeitliche Ungleichheit der Streitkräfte gänzlich ausgeglichen sei. „Dann“, fügte Wilson hinzu, „wird durch den Sieg kann der Friede erreicht werden, können die Verhältnisse der Welt auf die Grundlage dauerhafter Gerechtigkeit und des bleibenden Rechts gestellt werden.“

England.

Wange machen. Die britische Regierung hat beschlossen, die Einfuhr von ausländischen Porzellanen bis zum 10. Juli nach dem Kriege zu verbieten; nur in bestimmten Fällen sollen Ausnahmen gemacht werden. — Die Engländer werden nach dem Kriege froh sein, wenn sie deutsche Porzellanen bekommen können.

„Deutschlands Macht hat den Gipfel erreicht.“

Lord Rother hat vor dem Bund christlicher junger Männer eine Kriegs- und Trostrede gehalten, aus der ein paar Stellen angeführt seien:

In diesem Kriege sind Zeiten gewesen, wo in unserem Lande viele Leute zu zweifeln begannen, weil sie nicht recht wußten, weshalb sie kämpften; sie glaubten, unser Kriegsziel sei auf Gebietsvermehrung oder Handelsvorteile gerichtet, und damit waren sie wenig einverstanden. Die deutsche Militärpartei hat ihnen die Augen geöffnet. Das deutsche Ideal ist ein intereuropäischer Kampf um unabweislicher Kraft, gestützt durch riesenhafte Industrien, die ihre Kohlenstoffe von allen Ecken der Welt unter deutschen Bedingungen herbeiführen können. Die Art des mit Russland und Rumänien geschlossenen Friedens gab eine Vorstellung des Zukunftsbildes, das in der deutschen Seele liegt. Über Deutschland und seine Bundesgenossen werden dieses Ziel ganz bestimmt nicht erreichen, so wenig, wie je der Versuch, die Welt einem Willen zu unterwerfen, gelungen ist. Das zeigt die Geschichte des römischen Reiches und die Napoleon. Deutschlands Macht hat jetzt den Gipfel erreicht. Darum müssen wir kämpfen, wir sind noch nie in unserer ganzen Geschichte gekämpft haben, ebenso unsere eben französischen Bundesgenossen, bis die große Mehrheit, über die die Sache der Freiheit noch immer verläßt, völlig mobilisiert ist. Der deutsche Kriegsmittel hat mit den Reklamen der Verbundamäntel seinen Geist getrieben, aber was zuletzt laßt, laßt am besten. Ich darf Ihnen die Anzahl Mannschaften nicht nennen, die wir seit Beginn der Großen Schlacht ins Feld gebracht haben; aber wenn ich es dürfte, würden Sie staunen und begreifen, weshalb wir unseren Bundesgenossen vertrauen, und sie uns. Alle Verbundländer ignorieren ihre künftigen Kräfte an. Leider haben wir auch mit mindermächtigen Menschen zu rechnen, die überall Fehler suchen, dann mit einzelnen Verrätern, einzelnen Feinden und sehr viel schändlichen Ausländern. Gerade unter letzteren finden sich die, die tabuläre Bewegungen machen in der „Wüste“, die verwundeten Nationen gegeneinander auszuspielen. Mit aller Kraft müssen wir diesen Nationen den Kopf zerschneiden. Laßt uns ausharren bis zum letzten Ende, das noch lange auf sich warten lassen kann, aber nicht ausbleiben wird.

Als Zuchrede ist diese Rede des alten Kriegshelden und Deutschenhelden Lord Rother eine recht mögliche Leistung, denn selbst hat ein englischer Minister mit solcher Entschlossenheit von der Lage des Krieges gesprochen wie dieser. Sein Zustand, daß Deutschland auf dem Gipfel seiner Macht sei, ist eine vernünftige Anerkennung der Realität und Wahrheit, die England bisher begangen hat. Mit aller Energie müssen wir uns gegen den immer wieder vorgebrachten historischen Schwund protestieren, den England bei

dem Vergleich mit Napoleon und dem römischen Reich betreibt. Biebrich, wenn Deutschland wirklich napoleonisch gehandelt hätte, England würde heute vielleicht überhaupt nicht mehr, und es wäre ihm schon bei Algiers und in der Marofffrage, als man uns an die Wand drückte, der Atem ausgegangen.

Der Tauchbootkrieg.

Abt. Berlin, 15. Juni. Einem unserer Unterboote, Kommandant Kapitänleutnant Roms (Wolter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean drei Dampfer mit zusammen

28 000 Brutto-Registertonnen vernichtet und zwar den mit vier 15,2-cm-Geschützen bemanneten amerikanischen Truppentransporter „Präsident Lincoln“ (18 166 B.-R.-T.) und die bemanneten englischen Dampfer „Vegum“ (14 646 B.-R.-T.) und „Carlton“ (5 192).

Die militärische Bedeutung des „Präsident Lincoln“ bestand aus 10 Offizieren und ca. 650 Mann der Marine. Außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückgeführt werden sollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Abt. Berlin, 15. Juni. Das Aufstauen deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, eine Beschränkung der amerikanischen Truppentransporte zu erwidern, von denen die Seemacht eine Wendung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten erhoffen. Bekanntlich zehnten die Truppen transportdampfer bei dem Feinde den Vorrat, daß sie besonders gut beschützt und geleitet werden. Tag und Nacht sind durch noch so große Geleite nicht in ihrer Angriffsstunde hindern lassen. Ist durch die vielen Verlusten aus hart gekämpften Geleiten hinreichend bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Boottkrieges, sind von unseren U-Booten 19 Truppentransportdampfer auf der Hin- oder Rückreise vernichtet worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransportdampfer festgestellten und vernichteten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stande der U-Boottkriegführung kann man schon jetzt erwarten, daß bei einem Bruchteil der vernichteten Schiffe festgestellt werden, welchen Zweck sie dienen. In diesem Jahre sind von unseren Truppentransportdampfern u. a. bereits vernichtet worden: am 23. Januar ein 10 000 Tonnen Dampfer im Mittelmeer, am 30. Januar der englische Dampfer „Minnetonka“ 13 324 B.-R.-T., am 15. Februar der englische Dampfer „Tuscania“ 13 348 B.-R.-T., am 11. März der englische Dampfer „San Anna“ 9 550 B.-R.-T., am 23. März der englische Dampfer „Waldavia“ 9 900 B.-R.-T. und jüngst der amerikanische Dampfer „Präsident Lincoln“ 18 166 B.-R.-T. Die drei letztgenannten Dampfer waren zum Teil voll beladen mit amerikanischen Truppen.

Das 30jährige Regierungsjubiläum des Kaisers.

Im Großen Hauptquartier.

Abt. Berlin, 16. Juni. Seine Majestät der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gehalten:

Ansprache des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

„Eure Majestät bitte ich als offener vor dem Feinde stehender preussischer Feldmarschall, meine und des Reiches ehrfurchtsvollen Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestage des Regierungsantritts Alleruntertänigkeit zu Ihnen legen zu dürfen.“

Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraumes sich trotz aller Kämpfe seiner Grenzen einen glänzenden Friedens erreichte und wenn es seinen glänzenden Aufstieg in allen Werken des Friedens nachweisen dürfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers, und wenn es nicht nur mehr als vier Jahren Volk und Heer den bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße gelebten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber ablegen vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem aller gnädigsten kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdlich über die Schlachtfelder des Krieges gewacht und sie mit weitem Blick geleitet hat. Einem Volke von solcher geistigen, körperlichen und sittlichen Kraft wollen die Reider den Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreistet, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erderschütterung der Entente eine bössartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden mußte!

Eure Majestät erweisen an dem heutigen Gedentage dem Generalfeldmarschall, der Vorkörper eines einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu stehen. Zu verbinden wir mit unserem ehrerbietigsten Danke die alleruntertänigste Bitte in dieser Feststunde, während welcher Deutschlands Schicksal vorn in Feindesland mit Begeisterung den entscheidenden Kampfen entgegengetreten, auch mit in deren Namen das Gelübde unerschütterlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Wahlspruch „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ dahin führen, daß Eurer Majestät noch hegegrünter Feindesland eine lange Reihe glänzender Friedensjahre beschreiben ist, umgeben von Liebe und Vertrauen eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volks. Das wolle Gott! Unsere ganze Arbeit, all unser Denken und Tun gilt diesem erhabenen Ziele! Wie unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Danbarkeit und Ehrfurcht für unsere Herrscher fallen mit zusammen in den Ruf: „Unser Bruchstücken, des deutschen Reiches kaiserliche Majestät hurra!“

Antwort des Kaisers.

„Eure Excellenz bitte ich auf tiefbewegtem Herzen, meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegesgeheimnissen vorausgehen. 36 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit! Obwohl ich nicht immer in politischer Hinsicht erfolgreich sein konnte und Enttäuschungen erlitten, so war doch für mich die Erhaltung der Reichsstellung mit meiner Arme, ihre Fortentwicklung und Erleben, die auf der Höhe zu erhalten, in der sie mir mein Großvater überlassen hat.“

Der nunmehr eingeleitete Krieg laßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern als unter dem Dach Eurer Excellenz und Ihres treuen und hochbedachten Mitregierers und des deutschen Generalfeldmarschalls. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgenossen meines Großvaters dahinschieden, und als all-

manlich der Nation um Deutschland sich verteilte, da hat wohl keiner Deutsche und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß (kann) in dieser Welt die rechten Männer zur Stelle stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Eurer Exzellenz und Ihnen, Herr General, hat der Himmel dem Deutschen Krieger und dem deutschen Helden und unserem Generalstab Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in seinem Gedeihenskampf um die Gerechtigkeit und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erringen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau, deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Veränderung herbeiführen können. Ich wußte es ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete den Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preussisch-deutsche germanische Weltanschauung über Recht, Freiheit, Ehre und Güte in Ehren bleiben oder die angelsächsische, das bedeutet dem Höherdienst des Geldes verfallen und die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Die beiden Weltanschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwunden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen und auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar, und da dachte ich dem Himmel, daß er Eurer Exzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat, und daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt daselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinausblickt. Ich brauche nicht zu sagen, ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu und infolgedessen werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl des hohen Führers meines Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Telegrammwechsel mit dem Kaiser.

Bonn Berlin, 15. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht ein Telegramm des Reichskanzlers Ministerpräsidenten Dr. Hertling an den Kaiser, worin er ihm zugleich im Namen des Staatsministeriums zum 30. Jahrestage des Regierungsantritts die Glückwünsche darbringt und an die Worte des Kaisers bei dessen 30-jährigem Regierungsjubiläum erinnert, in denen er seinen damals der ganzen Kulturwelt anerkannten Friedenswillen betonte. Der Reichskanzler sagt dann weiter in der Depesche: Entschädigungen von einer Größe, die die Welt weit über das hinausgehen, was wir in der Lage der Dinge zu leisten vermögen, sind unabweisbar. Die Weltweit vielfach nur abgemessene Entschädigungen von einer Größe, die die Welt weit über das hinausgehen, was wir in der Lage der Dinge zu leisten vermögen, sind unabweisbar. Die Weltweit vielfach nur abgemessene Entschädigungen von einer Größe, die die Welt weit über das hinausgehen, was wir in der Lage der Dinge zu leisten vermögen, sind unabweisbar.

Bonn Berlin, 16. Juni. Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Kaiser zum 30. Jahrestage seines Regierungsantritts ist folgende Antwort ein:

Für die mir von Eurer Exzellenz und dem Staatsministerium überbrachten freundlichen Glückwünsche zum Tage, an dem ich vor 30 Jahren den Thron bestieg, sage ich meinen herzlichsten Dank. Als ich mein 30-jähriges Regierungsjubiläum beging, konnte ich mit besonderem Danke darauf hinweisen, daß ich meine Arbeit als Friedensfürst tun konnte. Seitdem hat sich das Weltbild geändert. Seit dem ersten Jahre haben wir, von unseren Feinden gesungen, in dem schärferen Ringen, das die Welt mit sich führt. Eine schwere Last hat Gott der Herr auf meine Schultern gelegt. Aber ich trage sie in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf unser scharfes Schwert und unsere Kraft in der Erkenntnis, daß ich das Glück habe, an der Spitze des tüchtigsten Volkes der Erde zu stehen. Wie unsere Waffen sich unter fester Führung als unbeflegbar erwiesen haben, so wird auch die Heimat unter Anspannung aller Kräfte das Leid und die Unbequemlichkeiten, welche gerade heute schwerer in die Erscheinung treten, willensstark ertragen. So habe ich den heutigen Tag inmitten meiner Armee, wenn auch im Innersten bewegt, so doch voll tiefer Dankbarkeit für Gottes Gnade verleben. Ich weiß, daß der Herr meine eifrigsten Bemühungen preussische Militarismus, den meine Vorahren und ich als der Geist des Pflichtbewußtseins, der Ordnung, Treue und des Gehorsams großgezogen haben, dem deutschen Schwert und dem deutschen Volke die Kraft gegeben hat zu liegen, und daß der Sieg einen Frieden bringen wird, der das deutsche Leben verbürgt. Dann wird es meine und des Staates heilige Pflicht sein, mit aller Kraft zu sorgen für die Heilung aller Wunden, welche der Krieg schlug, und für die Erneuerung und glückliche Zukunft des Volkes. Ich vertraue in dankbarer Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit auf Ihre bewährte Kraft und auf die Hilfe des Staatsministeriums. Gott segne Land und Volk.

Bonn Berlin, 15. Juni. Der Stellvertreter des Reichskanzlers sandte an den deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier folgendes Telegramm:

Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung mit dem wärmsten Glückwunsch zum 30. Jahrestage des Regierungsantritts Eurer Majestät, daß die deutsche Nation heute unter Schloß und Haube, aber dank Gottes Hilfe mit begründeter Aussicht auf eine glückliche Beendigung des uns aufgesetzten Krieges begeben. Er beauftragte mich, Eurer Ma-

jestät aus diesem Anlaß seine Glückwünsche und seine eifrigen Bemühungen darzubringen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, gez. v. Baur.

Bonn Berlin, 15. Juni. Aus Anlaß des 30-jährigen Regierungsjubiläums hat der Präsident des Reichstages (Fehrenbach) folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet: Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät bitte ich zum heutigen 30-jährigen Regierungsjubiläum die ehrenvollste Ausdrückung des deutschen Reichstages entgegen nehmen zu wollen. Gott verleihe dem deutschen Volke nach freigelegten Willen einen baldigen glückverheißenden Frieden und Eurer Majestät noch viele Jahre gesunder Regierung.

Bonn München, 15. Juni. Der König von Bayern hat von Saragossa an Seine Majestät den deutschen Kaiser aus Anlaß des 30-jährigen Regierungsjubiläums ein herzlich Glückwunschtelegramm gerichtet.

Die Blätter bringen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Gedenktage, in denen auf das harte Band hingewiesen wird, das Kaiser und Volk in der schweren Prüfung, die das Reich zu bestehen hat, verbindet.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Juni. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Feststellung eines Nachtragsetats zum Staatshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1918.

In dem Nachtragsetat werden 284.000 Mark priorisiert zur Bezahlung für den Staatskommissar für das Wohnungswesen und für die Beamten, denen die Wohnungsaufsicht übertragen ist. Staatskommissar für das Wohnungswesen (Hr. G. v. d. Brüggen): Zu den Aufgaben, welche durch das Wohnungsgesetz zu erfüllen sind, stellt sich eine neue Aufgabe vorübergehender Art, nämlich die Befreiung der durch den Krieg herbeigeführten Wohnungsmangel. Wir müssen mit allen Mitteln dafür sorgen, daß jedermann, besonders findereiche Familien und vor allem die heimkehrenden Krieger, ein angemessenes Obdach finden. Bei der Durchführung der Aufgaben, die uns hinsichtlich des Wohnungswesens in Stadt und Land gestellt sind, erstreben wir die Förderung des Kleinwohnbaus unter Einschränkung der Mietpreise, Schaffung von Grünflächen in den Städten und angemessene Verteilung der Bevölkerung in Stadt und Land. Gute Verhältnisse sollen die weitreichende Bebauung möglich machen.

Der Nachtragsetat wird angenommen. — Hierauf wird die Beratung des Kultursetats fortgesetzt.

Hr. Dr. Otto Charlottenburg (Z. Sp.): Die eingezogenen Lehrer, die nicht unbedingt für die militärische Verwaltung nötig sind, sollten zum Schuldienst beurlaubt werden. Wir begrüßen es, daß der Staat sich mehr und mehr an den Kosten für die Schulen beteiligt. Die Volksschule muß die Grundlage sein, auf der sich die anderen Schulen aufbauen. Wir wollen nicht, daß die kirchlichen Verhältnisse in der Schule im Vordergrund stehen. Wir fordern die hauptamtliche Kreisschulaufsicht durch Schulräte. Wir treten nach wie vor für die Förderung eines selbständigen Unterrichtswesens ein.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Hr. Dr. St. v. d. Brüggen (Z. Sp.): Wir halten an der Forderung fest, daß der Religionsunterricht den polnischen Kindern in ihrer Muttersprache erteilt werden muß.

Ich will beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsbildungsbüro die dazu zu wirken:

1. daß für die bei der allgemeinen Sammlung von getragener Überlieferung für Männer zur Abklärung gelangenden Kleidungsstücke Preise gezahlt werden, die deren heutigen Werte auch wirklich entsprechen.

2. daß Familien mit mehr als drei noch nicht selbständigen Kindern von der Kleiderabgabe auf Antrag befreit werden.

3. daß bei der Abgabe auch auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse Rücksicht genommen wird.

4. daß in alsbaldige Ermäßigung darüber eingetreten wird, wie außer der Arbeiterbevölkerung auch anderen Bevölkerungsteilen, die sich heute gleichfalls in schweren Verhältnissen befinden, der billige Bezug von Bekleidungsgegenständen ermöglicht werden kann.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Dieblich, den 17. Juni 1918.

Das Eisenkreuz erhielt: Kanonier H. Weber, Rathausstraße 43.

Die auch am gestrigen Sonntag weiter anhaltende trodene Witterung begünstigte wieder sehr den Ausflüger-Verkehr, der denn auch einen riesigen Umfang annahm. Ganz besonders zahlreich erfreuten sich die Rheinbänder, die meist überflutet waren. Die Straßenbahn konnte, obwohl meist mit 3 Wagen gefahren wurde, kaum den Verkehrsandrang bewältigen. Heute vormittag hat nun endlich der leidenschaftlich erwartete Regen eingelegt, der hoffentlich eine ausgiebige Befruchtung des Erdreichs bringt.

Auf das von der Stadt Dieblich anlässlich des Geburtstages d. Kgl. Hoheit der Großherzogin von Luxemburg abgeschickte Glückwunschtelegramm ist folgende Drahtantwort eingegangen: „Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin lassen für die höchstherzlichen Namens der Stadt Dieblich ausgesprochenen warmen Geburtstagswünsche recht herzlich danken. Später, Kügelbajant.“

Ludendorff-Spende. Bei der Sammelstelle Vol. schuverein gingen weiter ein: 100 Mark von Herrn Frau Schell.

Für die Ludendorff-Spende gingen bei der Sammelstelle der Dieblicher Tagespost weiter ein von Sanitätsrat Dr. Strauß 100 M., bereits quittiert 2630 M., bisherige Gesamtsumme 2730 M.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Vorverkauf der Karten für den 2. Juni (Morgen (Dienstag) nachmittag 4 Uhr schließt und Karten, soweit vorrätig, dann nur noch abends an der Kasse zu haben sind.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist an folgende Damen und Herren verliehen worden: Josef Baer, Dr. phil. Karl, Kommunalrat; Johann Klien, Leiter des gemeinnützigen Konsumvereins, Mitglied der Kreisprüfungskommission; Anton Bonatz, Dr. phil., Rentner; Paul Klemm, Rentner; Hermann Beerbohm, Rechnungsrat; Johann Adam Heuchel, Kaufmann, Mitglied der Kreisprüfungskommission; Heinrich Vogel, Rentner; Konrad Birkenfeld, Kassierer der Stadtkasse; Heinrich Vaux, Oberförster; Josef Widmann, Gärtner und Stadtorbener; Heinrich Rieder, Kaufmann, Mitglied der Kreisprüfungskommission; August Münch, Polizeimeister; Karl Kupp, Rohrmesser; Wolf Hotter, Kaufmann, Mitglied der Kreisprüfungskommission; Josef Kuhn, Viehhändler, Mitglied des Viehhändlerverbandes; Anton Zimmermann, Rentner; Julius Witzel, Viehhändler, Mitglied der Kreisprüfungskommission; Andreas Maurer, Bauunternehmer und Stadtorbener; Ludwig Boos, Stadtrat und Rentner; Fr. Elise Richter; Anna Käthe Kelle, Frau Emilie Boos; Frau Bertha Thiel; Frau Frieda Doderhoff; Frau Hildegard Doderhoff; Frau Anna Bogenmeyer; Frau Wilhelmine Richter; Frau Wilhelmine Bock; Frau Gertrude Heide; Frau Margarete Cornelia Unger, Geschäftsführerin des Vereins Volkswissen; Frau Anna Weller; Frau Franziska Harbitz; Frau Elisabeth Vogt; Frau Elisabeth Harbitz, Dr. med., Bergin; Frau Elisabeth Harbitz; Frau Lucie Doderhoff; Frau Margarete Reitter; Frau von Beren, Stillschamer; Frau Judith Harz.

Beim königlichen Kriegsministerium und beim Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensorgen gehen in Bezug auf die am 2. 5. 18 veröffentlichten neuen Berliner Vereinbarungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über den Austausch bezug. Die Internierung der länger als 18 Monate in Gefangenschaft befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen jährliche Gefolge um Verdrängung von Gefangenen für diesen Austausch sowie um beschleunigte Heimkehr einzelner Gefangener ein. Hierzu ist zu bemerken, daß alle Gefolge um Verdrängung bei diesem Austausch sich erübrigen, da verdrängungsgemäß alle Gefangenen nach einer Gefangenschaft von 18 Monaten in die Heimat entlassen bezug. Die Offiziere in der Schweiz interniert werden müssen, und ein namentliches Anfordern dieser Gefangenen bei der französischen Regierung nicht erfolgt. Eine beschleunigte Heimkehrung läßt sich nicht ermöglichen, da ein vorzugsweiser Abtransport einzelner Gefangenen den Vereinbarungen widersprechen würde. Der Abtransport wird mit Rücksicht auf die große Zahl der durch das Abkommen getöteten Gefangenen und mit Rücksicht auf die Kriegswirtschaft ganz erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Es läßt sich daher nicht voraussetzen, wann der einzelne in die Heimat entlassen wird. Besondere Anträge auf Austausch, bezug. Internierung sind daher nur in denjenigen Fällen zu stellen, wo es sich um franks. bezug. wunde Kriegsgefangene handelt, die nach dem 1. November 1918 gefangen worden sind.

Die unterschiedliche Art der Verwendung der aus der französischen und aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden deutschen Soldaten ergibt sich aus der besonderen Art der Umstände, unter denen die Rückkehr in die Heimat erfolgt. Die deutschen Heeresangehörigen, die in Frankreich Kriegsgefangenen

Eine tiefe Rührung hatte Herbert erlebt, als er bei Herrn Bürtner um Edith angeheiratet. Er, der Reichsrentner, erkannt sofort den vornehmen, schlichten Sinn des hochgebildeten Mannes, dem das Schicksal sich so wenig günstig erwies, und er begriff seine Braut, daß sie mit so inniger Liebe an dem Vater hing.

Immer mehr vertiefte sich seine Liebe zu Edith, und er konnte die Zeit kaum erwarten, die seine Liebe zu nennen.

Auch Edith freute sich auf das eigene Heim; aber manchmal, manchmal unter Herberths leidenschaftlichen Liebesworten war es ihr, als ob nicht es sei, der sie im Arme hielt, sondern Lucian! Und das peinigte, das ängstigte sie; dann nahm sie ihren ganzen Mut zu Hilfe, vergebens, die Liebe mit selbstverständlicher Deutlichkeit Lucians Wortlaut und mit dem Bewußtsein, um ihren Ernst nach zu erhalten. Sie wollte ja Lucian ganz aus ihrer Erinnerung streichen, da sie lächelte, welches Unrecht sie ihrem Verlobten mit dem Gedanken an Waldborn zuzugab, und ihre Zärtlichkeiten gegen Herbert waren inniger denn je.

Auch Martha Hilbsbrunn hatte kurze Zeit, bevor sie die Stadt verließ, von Ediths Verlobung gehört. Ihr Reid auf die Kusine war unerschütterlich. Tränen des Glücks hatte sie gemeint, als das Brautpaar ihr einmal begegnet war.

Edith in ihrer lebensvollen, ausfallenden Schönheit, die durch eine elegante Toilette noch gehoben wurde, am Arme des so vornehm aussehenden, stillen Verlobten, war lachend und plaudernd an ihr vorübergeglitten, sie mit einem Blick, fremden Blick streifend. Wenn Edith in Marthas Innere hätte sehen können, so würde sie eine glänzende Begrüßung für all das Unrecht empfunden haben, das die Kusine ihr zugefügt!

Hilbsbrunn wohnten jetzt in Gernrode. Sie hatten dort eine bequeme Wohnung inne und trugen sich mit dem Gedanken, im Sommer an Fremde zu vermieten.

(Fortsetzung folgt.)

Edith Bürtners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was werden aber Ihre Eltern sagen, Herr Thomas? Ich, die Haushälterin —

Darum machen Sie sich keine Sorge, Edith. Ich denke übrigens, Sie wissen, wie sympathisch Sie meinem Vater sind. Wenn Sie ahnten, wie eifrig ich auf ihn war, wie ich ihn um jeden Blick, um jedes Lächeln von Ihnen beneide! Ach, Edith — er preßt ihren Arm fest in den seinen — ich doch jetzt alle Bedenken! Sag mir doch das eine Wort, nach dem ich lebe — ob Du willst —

Ja —

Da umschlang er sie in festem Umarmen und ließ ruhte sein Mund auf ihrem Mund, nach dem er sich fast frant geküßelt!

Nun bist Du meine Braut — und bald mein geliebtes Weib! logte er in tiefer Bewegung.

Der sonst so ruhige, beherrschende Mann war wie berauscht. Die Liebe für Edith glühte wie ein verzehrendes Feuer in ihm — gerade, weil er so sehr dagegen gekämpft hatte, war sie um so gewaltiger geworden.

Er konnte sich nicht trennen von dem blonden, schönen Mädchen; immer und immer wieder küßte er sie, bis sie ihn endlich von sich drängte.

Herbert — auf morgen — da sehen wir uns ja wieder, logte sie mit einem reizenden Lächeln.

Er schloß ihren Kopf mit beiden Händen und sah ihr tief in die dunklen Augen.

Edith, hast Du mich lieb? fragte er mit bebender Stimme.

Da schlang sie die Arme um seinen Hals.

Ja, Herbert, ich bin Dir gut.

Sie sprach die Wahrheit.

Was ging sie der andere nach an. Und doch hatte sie nicht verhindern können, daß sein Blick sich vor ihre Seele drängte, als sie Herbert ihr Jambot gegeben.

Aber mit Gewalt drängte sie den Gedanken an Lucian zurück; und sie schämte sich um so inniger an Herbert an, der sich jetzt mit einem heißen Kuß von ihr trennte.

Der alte Herr Thomas war wie vor den Kopf geschlagen, als sein Sohn ihm mitteilte, daß er sich mit Edith Bürtner verlobt habe.

Sein Herbert! Er hätte er an den Einfluß der Welt geglaubt, als daran, daß sein stolzer Sohn Augen für eine kleine Haushälterin gehabt hätte.

Doch er mochte ihm, wie auch seine Frau, seine Schwiegertöchter weiter; er waren gewohnt, daß der Wille des Sohnes galt, und überdies dachte sie auch daran, daß Thomas sen. selbst klein angefangen hatte. Sie waren frei von jenem lastigen Jochmut, der das alteinige Glück im Reichtum liebt und auf erbliche Arbeit mit Verdacht herabsieht.

Natürlich hatte die Verlobung des jungen Herrn Thomas mit einer gewöhnlich unbekannten Edith Bürtner große Ueberraschung hervorgerufen.

Allgemein hatte man geglaubt, daß er seine Wahl unter den ersten Damen der Stadt treffen würde. Und statt dessen begünstigte er sich mit einer Kontantin seines Vaters, worüber man nur die Köpfe schüttelte. Ihn locht das aber weiter nicht an; denn er war glücklich im Besitz seiner wunderlichen Braut.

Selbstverständlich hatte Edith ihre Stellung sofort aufgenommen.

Dem alten Herrn Thomas fehlte wirklich etwas, als er zum erstenmal ihr liebliches Gesicht nicht mehr gegenüber sah. Ihn war sie sehr willkommen als Schwiegertochter. Sie war keine von der modernen Frauen, die in Gesellschaften, Reisen und Toiletten den Inhalt ihres Lebens sehen.

Edith fühlte sich sehr behaglich, als sie sich endlich einmal ausruhen konnte. Sie führte ihren kleinen Haushalt und arbeitete für ihn.

waren, sind die Abmachungen, auf die Frieden und Welt werden durch demütig nur trübe entzogen werden, de. Kustaw, diesem Grund den Krie wendung des, der im a, erfolgt d, wie möglich, gehörigen. I sange n, lichen Tages, kleine Dienst, öffentlichen Vam, der späterer nerei Bindu, ruffischer Kri, Urtaus von demt wieder, Kriegegefangen, ihrem Wohl, beträchtliche, insofern!

Das zu dem Kriege, tracht in G, Soale der G, emen die ja, Abend wurde, nach der Her, geleitete ver, ruchtiger, e.

Die Welt g, Die weitere, Friedenszeit, tiefer Sinn, recht demüti, Gerechtigkeit, und die fünf, gestifteten B, Schieds, in, herbei, religi, Gerechtigkeit, dem am leg, sich ausgeh, Schieds, von, den anderen, liche der Kri, müßten sich, betrat die G, die Gerecht, schied und.

Der aus der B, aus der B, dener zug, Kommunal, wien an die, berandurte, an die Wite, Stellung ge, fassung der, löst, die a, Heilungsgef, Diebstahlgr, lobann aber, Erben diese, last selbst i, Störung in, unrollen fin, londers gar, und in den, vorhanden, künftige m, dringend be, richtet wor, oder auch u, in solchen, jundst in, abgabe ein, die allgeme, sonderer d, erfolglos, unter genan, auf Besch, stände zu u, Unternehm, zupfassen.

Weshalb eine Bluto, operationen, dazu: Wal, ligger: Wal, Schöpfung, Kuhn, erm, müßte, G, treis erwa, Künstler a, Weg der T, we D.

Schlechte, der seien, eine D, tamer e, (259) best, er weiß, einer fra, zu deren, bestraft u, mung aus, des Verle, tel die im, im Sinne, könne dem, man d.

regulier, Königlich, Sängerin, hilfe ver, Edith, machteme, langes e, Erbe, Goltwitzer, Der Vate, Jugend m, meinde, haben, überman, zu verle, Vater Rich, nicht wä, Tre, direktio

Conflag fordert Durchhalten.
Genf, 17. Juni. Bei einem Empfang amerikanischer
denen "Grote Conflag" die jugendlichen Ambüste auf, trotz
ausenständigen Rückfalls der Anteile die Begeisterung nicht
verlieren und eingebunden zu bleiben, daß die deutsche Symphonie
teil, wie die Bernfahrt in die letzten Tage in Wolgast
an neutral bereit seine Friedenshoffnungen rechtfertigen.

Rabinetskrise in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. Der Ministerpräsident Radomir hat dem König die Demission des Rabinets angetragen. Der König hat die Demission angenommen und den Minister beauftragt, bis zur Bildung eines neuen Rabinets die Geschäfte weiterzuführen.

Der Lauchboottkrieg.

Berlin, 17. Juni. Amlich. Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vertrieben im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler, zusammen rund 22000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppentransporter „Cassoway Castle“ (8737 Bruttoregistertonnen). Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Ab Amlich. Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungsstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Tournai und beiderseits der Somme lebte die Geschützstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Reims nahm die U-Bootstätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Dury und Marne machten wir bei östlichen Unternehmungen 120 Gefangene. Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Reims hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schweres Artillerie, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt über 1000.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Trier Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsabteilungen hielten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben. Gefesselt wurden 8 feindliche Flugzeuge und 6 Jägerballons zum Abwurf gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Königliches Theater.

Montag, 17. Juni, 7 Uhr, Ab. C. W. für W. H. Karol. Hierauf: Die schöne Müllerin.

Reichstheater.

Montag, 17. Juni, 7½ Uhr, Die ungetreue Aribeth. Dienstag, 18. Juni, 3½ Uhr, Kinder- und Schülervorstellung: Struwwelpeter. (Halbe Preise.) 7½ Uhr: Die Tellerringselken.

Veranschaulichte Witterung für die Zeit vom Abend des 17. Juni bis zum nächsten Abend: Weist bedeckt, Niederschläge, etwas wärmer.

Det. Schenkungen zur Beilegung. Von einem stell. Generalkommando wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Führer mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse in ihrem Besitz befindlichen Schenkungen zur Beilegung von Gütern zur Verfügung stellen sollten. Diejenigen, welche im Besitz von Schenkungen sind, können dieselben freiwillig an jedem Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3-5 Uhr in der Schulhausbesetzungswerkstätte — Schulstraße 2 — abgeben. Bielefeld, 15. Juni 1918. Der Magistrat: J. B. Tropp.

Betrifft: Reichs-Reisebrotmarken.

1. Neugestaltung der auf insgesamt 50 Gr. Gebäd lautenden Marken infolge Wegfalls der 10-Gr.-Abnahme. Technische Schwierigkeiten, insbesondere die Beschaffung der Nummernwerte, machen es erforderlich, die 10-Gr.-Abnahme der aus insgesamt 50 Gr. lautenden Reichs-Reisebrotmarken wegzufallen zu lassen.

Dadurch wird eine Umgestaltung der Marken bedingt. Der kleine schwarze Reichsbrotstempel am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Worte „Reisebrotmarke“ wird anstatt „40 Gr. Gebäd“ künftig „Fünftägige Ökonomie Gebäd“ lauten. Endlich werden die 50-Gr.-Markenbogen um 1 Zent. schmaler gehalten werden. Die in Bayern und Württemberg zur Ausgabe gelangenden 50-Gr.-Marken werden sich von denen in den übrigen Bundesstaaten nicht mehr unterscheiden.

2. Gültigkeitsdauer der jetzigen Reichs-Reisebrotmarken. Durch die Umgestaltung wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen, mit 10-Gr.-Abnahmen versehenen 50-Gr.-Marken nicht herabgesetzt. Sie bleiben also neben den Marken ohne 10-Gr.-Abnahme dauernd gültig.

Berlin W. 50, den 25. Mai 1918.

Kaiserliche Post 253.

Freiherrliches Landes-Brotmarkenamt.

Vorliegendes bringe ich zur allgemeinen Kenntnis. Wiesbaden, den 13. Juni 1918.

Der Vorlesende des Kreisamtschulbes. v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Ortsgerichts sind bis auf Weiteres nur nachmittags von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Rathaus, Zimmer 23-24. In Fällen, in denen unterzeichnete Ortsgerichtsvorsteher-Stellvertreter in seiner Wohnung, Wiesbadener Straße 72, zu sprechen.

Bielefeld, 12. Juni 1918.

Das Ortsgericht.

B. Schmidt.

Ortsgerichtsvorsteher-Stellvertreter.

Schreiner, Wagner, Elektromonteur
Ihnen steht
Leonhard Bielefeld
Mädchen od. Frau
für ganz oder zur Ausbille gesucht
637 Rathausstraße 20
Saubere Monatsfrau oder Mädchen
644
Rathausstraße 94, p.

Rüttler u. sonstige Facharbeiter u. Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung in der
Seitellerei Schlein, Schierstein i. Rheingau.
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, tagsüber gesucht.
649
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heute nacht entfiel sanft nach langem, schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren unsere liebe Mutter, Frau

Karoline Moeßl

geb. Seip.

In tiefer Trauer:

Walburger Moeßl

Kath. Cathedralgeb. Moeßl

Bielefeld a. Rh., 16. Juni 1918.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Dankagung.

Allen denen, welche an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Katharina

so innigen Anteil nahmen, sowie für die reichlichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johannes Wolf.

Bielefeld, den 17. Juni 1918.

Statt Karten.

Grete Culp

Carl Wagner

Leutnant in einer Maschinengewehr-Abteilung

Verlobte.

Barmen

Bielefeld

Juni 1918.

Bürgerverein E. O.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen sind während der Sommermonate **Mittwochs und Freitags abends von 8-9 Uhr Gartenstraße 7.** Für Wohnungsanmeldungen und Nachfragen liegen die Eingetragensbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.

Röln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt.
Fahrplan zwischen Mainz u. Bingen.

		Schnell.	Am.	Am.	Am.	Am.
Mainz	ab	8.10	10.10	12.00	2.00	3.20
Bingen	ab	8.35	10.35	12.25	2.25	3.45
Wiesbaden	ab	8.50	10.50	12.40	2.40	4.00
St. Gallen	ab	9.00	11.00	12.50	2.50	4.10
St. Gallen	ab	9.10	11.10	1.00	3.00	4.20
St. Gallen	ab	9.20	11.20	1.10	3.10	4.30
St. Gallen	ab	9.30	11.30	1.20	3.20	4.40
St. Gallen	ab	9.40	11.40	1.30	3.30	4.50
St. Gallen	ab	9.50	11.50	1.40	3.40	5.00
St. Gallen	ab	10.00	12.00	1.50	3.50	5.10
St. Gallen	ab	10.10	12.10	2.00	4.00	5.20

		Schnell.	Am.	Am.	Am.	Am.
Wiesbaden	ab	7.00	12.25	2.05	6.15	7.50
St. Gallen	ab	7.15	12.40	2.20	6.30	8.05
St. Gallen	ab	7.30	12.55	2.35	6.45	8.20
St. Gallen	ab	7.45	1.10	2.50	6.60	8.35
St. Gallen	ab	7.60	1.25	3.05	6.75	8.50
St. Gallen	ab	7.75	1.40	3.20	6.90	9.05
St. Gallen	ab	7.90	1.55	3.35	7.05	9.20
St. Gallen	ab	8.05	2.10	3.50	7.20	9.35
St. Gallen	ab	8.20	2.25	4.05	7.35	9.50
St. Gallen	ab	8.35	2.40	4.20	7.50	10.05
St. Gallen	ab	8.50	2.55	4.35	7.65	10.20

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen
Hiesig
W. Gall Wwe., Sägewerk,
Bielefeld a. Rh.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten.
Rathausstraße 43, 2.
Al. 2. Zim.-Wohnung
im Seitenbau sofort zu vermieten.
636
Woblfstraße 5.

2. Künstler-Abend

zum Besten der Bielefelder Kriegesfürsorge

Dienstag, den 18. Juni 1918, abends 7½ Uhr, im Saal der Turnhalle zu Bielefeld (Raiserplatz).

unter gütiger Mitwirkung von
Hr. Otto Haas, Rgl. Hof-Opernjägerin, Frau Theresie Müller-Reichel, Rgl. Hof-Opernjägerin, Hr. Otto, Schauspielern, Herrn Alexander Altmann, Rgl. Hof-Opernjäger, Herrn Arthur Kother, Rgl. Kapellmeister, Herrn Otto v. Schenk, Rgl. Hof-Opernjäger, Herrn Arthur Kother, Rgl. Hof-Schauspieler, Gesamtleitung: Herr Arthur Kother.

Karten zu 4, 3, 2 und 1 Mark in der Hofbuchhandlung von Dräger, Bielefeld, Kaiserplatz 11, Fernsprecher Amt Bielefeld 255. Der Kartenvorverkauf beginnt selbstverständlich morgen (Dienstag) nachmittags 4 Uhr. Soweit vorrätig, sind Karten dann nur noch an der Abendkasse zu haben.

Programme am Saaleingang erhältlich.

Saaleöffnung 7 Uhr. Beginn des Konzertes pünktlich 7½ Uhr. Bei Beginn des Konzertes wird der Saal geschlossen und zwischen den einzelnen Vorträgen wieder geöffnet. — Ende gegen 10 Uhr.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft nach

Rathausstrasse 70
verlegt habe und nach wie vor
Tapeten

sowie alle andere von mir geführten Artikel, soweit sie heute noch erhältlich sind, in nur guten Qualitäten zu bekannt niedrigen Preisen verkaufe.

Ernst Leicht.

Zehentof's-Verbraucher!

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich Zehentof's in gewohnter Weise auch weiter prompt frei Keller oder frei an das Haus liefere.

Friedrich Lautz,
Kohlenhandlung.

Kohlenhandlung.

Laden
mit Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.
Rathausstraße 83, 1.

Kleiner Kaminofen zum 1. August, auch spätr. 1. 3. Zimmerwohnung oder ev. 4. Zimmerwohnung im Vorderhaus.
Angebote unter 832 an die Geschäftsstelle des B. V.

Kesserei

mit Wohnhaus in Rhein- od. Raderne zu verkaufen.
Gefl. Angebote unter 836 an die Geschäftsstelle des B. V.

Gutes Klavier

zu mieten gesucht.
Angebote mit monatl. Mietpreis unter 839 an die Geschäftsstelle.

Kessermesser

Vorarbeiter oder Aufseher
sowie auch Kriegsbeschädigte, jedoch nur aus der Schaumwein- oder Weinindustrie, sofort oder für später
185a
gesucht.
Die Fähigkeit Arbeitsabteilung in einer Brauerei zu leiten, muß durch Zeugnisse nachgewiesen werden. Gehalt nach Vereinbarung. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnis und Gehaltsangabe werden berücksichtigt.

Seitellerei Schlein, Schierstein i. Rheingau.

Bielefeld

Erstein 1. tagen. — Frauen fr. Bezugsart. Wegen Po.

Rotations-

Nr 139

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.

Wien

Wien, 17. Juni 1918.